

Geflügel: Geschlossenes System – weit offen

Die riskante Sicherheit der Käfighaltung vor der Vogelgrippe

Freilandhühner sind das „entscheidende Einfallstor“ für die Vogelgrippe in die Geflügelställe. Das behauptet der Influenza-Experte Albert Osterhaus im *Spiegel*. Die Unternehmensphilosophien der industriellen Geflügelfirmen bekommen plötzlich neuen Glanz. Die Firma „Wiesenhof“ (PHW) verspricht Sicherheit: Hier ist „alles unter einem Dach – nach dem Prinzip Alles aus einer Hand“. Im Kampf gegen die Seuche hat die Massentierhaltung plötzlich die Nase vorn. Sie präsentiert sich als sicheres „geschlossenes System“.

Auch bei Tierärzten ist diese Meinung verbreitet. Aus seuchenhygienischer Sicht sind die vielen kleinen Tierhalter für den Tierarzt ein Problem. Der Zeitaufwand für Terminvereinbarungen und Kontrollen ist immens. Maßnahmen gegen bestimmte Seuchen können sich über Jahre hinziehen. Bei den agroindustriellen Ställen dagegen ist

teier für die Kükenproduktion erzeugt. Ausgebrütet werden jährlich rund 640 Mio. Hühnereier, 50 Mio. Truthühnereier und 25 Mio. Enteneier in nur 60 Großbrütereien. Bei rund 80 Prozent Bruterfolg werden dort 42 Mio. Legehennenküken und über 400 Mio. Mastküken produziert.

Doch längst nicht alle geschlüpften Eintagsküken verbleiben im Inland. Deutsche Brütereien exportierten 2004 nicht nur in die benachbarten EU-Länder 6,9 Mio. Eintagsmastküken und 4,3 Mio. Legehennenküken, sondern auch in fernere Länder wie Saudi-Arabien (90.400 Küken) oder Syrien (55.800 Küken). Im Gegenzug werden aus



Hähnchenmast

den Niederlanden jährlich knapp 800.000 Mastküken nach Deutschland – vor allem nach Weser-Ems – importiert. Der Handel mit eintägigen Küken ist die Schlagader des florierenden internationalen Geflügelgeschäfts.

Noch komplizierter wird die Stufenfolge, weil Elterntierhaltung, Aufzucht und Mast nur zum Teil vom Unternehmen selbst betrieben wird. Sie sind ausgelagert bei vielen bäuerlichen Vertragspartnern. Weitere Transporte für Futter, Tiere, Mist und Kadaver sind notwendig.

Hohe Anfälligkeit

Diese aufgesplittete, gleichzeitig aber regional stark konzentrierte Produktionsform ist für Tierseuchen extrem anfällig. Die möglichen Infektionswege sind vielfältig: Stallpersonal, Tierarzt, Ausräumkolonne, neuerdings Kamerateams können zu menschlichen Krankheitsüberträgern mutieren. Selbst bei größter Hygiene und umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen ist eine Infektion nicht vollständig auszuschließen. Es reicht ja schon aus, wenn die im Stall ausgebrachte Einstreu durch infizierte Wildgeflügelkot

beschmutzt ist, um einen Ausbruch zu erzeugen. Und auch Viehtransporte oder ein kontaminierter Futtermittelwagen können Übertragungswege

darstellen. Ganz abgesehen von der Übertragungsmöglichkeit durch unerwünschten Besuch von Ratten und Mäusen in der Tierhalle oder dem Futtermittelsilo.

Ein ganz besonderes Risiko ergibt sich im Geflügelballungsgebiet Süd-Oldenburg,

denn durch die räumliche Nähe der Geflügelbetriebe untereinander können hier auch über die Luft Viren übertragen werden.

Ein weiteres Problem ist bisher kaum beachtet worden. Gelangt ein Virus in eine Hühnerfabrik, dann ist der Infektionsdruck für die dort arbeitenden Menschen um ein Vielfaches stärker als bei kleineren Beständen mit Auslauf.

Die Räumung einer infizierten Hühnerfabrik ist ein Alptraum. Auch bei Arbeiten im Schutanzug ist es bei früheren Seuchenzügen immer zu Erkrankungen des Personals, sogar zu Todesfällen gekommen. Allseits befürchtet wird die Mutation des H5N1 zu einem zwischen Menschen übertragbaren Virus. Mit dem Tierbesatz pro Stall steigt die Häufigkeit der Übertragung und damit die Wahrscheinlichkeit für Mutationen.

Die Sicherheit der industriellen Tierhaltung ist riskant. Die Infektion eines Tieres führt hier zu einer explosiven Ausdehnung der Seuche, die nur noch durch die Tötung der Tierbestände ganzer Regionen zu stoppen ist.

Martin Hofstetter, Götz Schmidt

Zugvögel

Über Hunderttausend Wildvögel sind in letzter Zeit auf H5N1 getestet worden. Die FAO meldet im November 2005: Der Test lebender Zugvögel in den infizierten Ländern hat kein einziges positives Ergebnis für H5N1 erbracht. Detaillierte Untersuchungen der Organisation birdlife ergaben: Infizierte Zugvögel sterben, sie können keine weiten Strecken mehr fliegen, sie sterben in der Regel am Ort der Ansteckung. Von birdlife wurden die Flugrouten der Zugvögel und die Ausbreitungsmuster der Vogelgrippe verglichen. Die Ausbrüche folgten danach den Hauptverkehrslinien der Straßen und Eisenbahnen und nicht den Flugrouten der Vögel. Übertragungswege können sein: Transport von Geflügel und unbehandelten Geflügelprodukten; Handel mit wilden Vögeln; infizierter Vogelmist als Futter in Fisch- und Schweinefarmen. Das Virus kann (nach einem US Report von 1980) übertragen werden durch den Transport lebender und toter Vögel, kontaminierte Fahrzeuge, Eier, Federn, Wasser, Insekten und Menschen, Ratten, Mäuse usw. GS

Zur Desinfektion

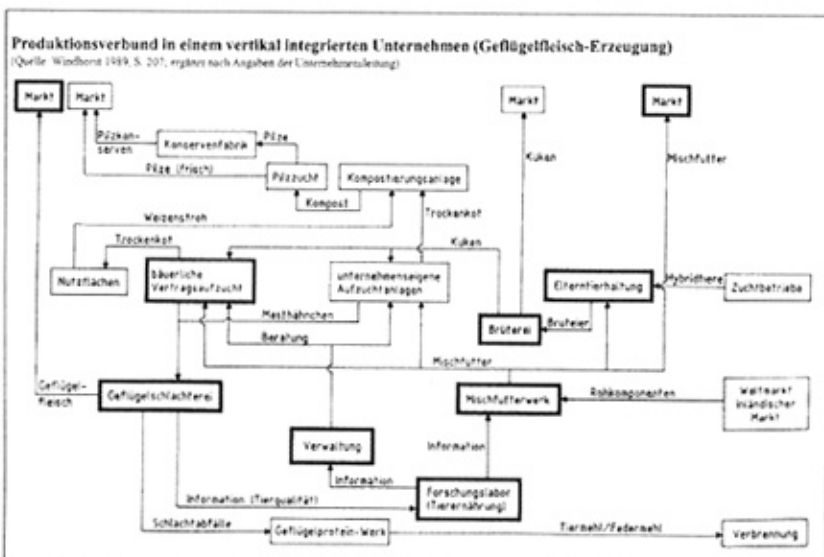
Zur Tierseuchenbekämpfung wird das Besprühen von Autoreifen mit Desinfektionsmitteln oder die Installation von Durchfahrbecken (Wannen) und sogenannter Seuchematten häufig genutzt. Das Fachjournal „Archiv für Geflügelkunde“ meldet dazu, dass viele Desinfektionsmittel bei niedrigen Temperaturen (4 °C) nicht wirken. Diese Erscheinung ist Fachleuten als „Temperaturfehler“ bekannt. Zudem müssen Desinfektionsmittel oft längere Zeit einwirken, so dass das kurze Besprühen von Autoreifen, Durchfahrbecken und Seuchematten kritisch zu sehen ist. GS

die Zahl überschaubar. Kontrollen sind schnell durchzuführen. Bei den verschiedenen Produktionsstufen herrscht ein kontrollierter Seuchenstatus. Die Dokumentation für Millionen von Tieren ist nachvollziehbar.

Regelverkehr

Ein Blick auf die Struktur der Geflügelfleischerzeugung zeigt: Das geschlossene System in der Geflügelbranche ist eine Fiktion. In den vergangenen 40 Jahren hat sich hier ein Agrarbereich entwickelt, der von extremer Spezialisierung gekennzeichnet ist: Zuchtbetrieb, Elterntierfarm, Brüterei, Mast- oder Legebetrieb, Schlachthof, Entsorgung von Mist, Schlachtabfällen und Kadavern. Die Folge der Spezialisierung: Der Weg von der Eierzeugung in der Elterntierfarm bis zum Schlachthof ist oft mehrere hundert Kilometer weit. Das „geschlossene System“ ist extrem transportintensiv. Es geht hin und her.

In Deutschland werden in speziellen, räumlich getrennten Elterntierfarmen die Bru-



Alles andere als geschlossen „unter einem Dach“ arbeitet die Geflügelindustrie.